

DAS ONLINE-SUPPLEMENT DES FORSCHUNGSJOURNALS

FORSCHUNGSJOURNAL SOZIALE BEWEGUNGEN 31. JG. 1-2 | 2018

Wissenschaft gegen den Zentralismus - Anarchismus- und Anarchosyndikalismusforschung im deutschsprachigen Raum

Ricardo Kaufer/Helge Döhring

1| Einleitung

Olaf Briese weist in seinem Beitrag *Aufklärerischer Anarchismus – Die verdrängte Tradition des 18. Jahrhunderts* darauf hin, dass es in Deutschland eine gut entwickelte Forschung zu den politischen Ideologien des Liberalismus, des Konservatismus, des Faschismus und des Sozialismus gebe, hinsichtlich des Anarchismus jedoch „ein Nichtforschungsstand“ bestehe und „es Wissenschaften in Deutschland nicht einmal vermocht haben, das weit- hin verbreitete ideologische Zerrbild von ‚Anarchie‘ als gewaltsam herbeigeführtes Chaos zu korrigieren und bewusst zu machen, dass Anarchie im griechischen Wortsinn nichts anderes bedeutet als Herrschaftslosigkeit (und ‚Anarchismus‘ nichts anderes als theoretisch oder künstlerisch basierte Entwürfe von Herrschaftslosigkeit)“ (Briese 2016: 43).

Von der universitären Forschung gingen also bisher wenig Impulse für die Untersuchung des Anarchismus als sozialer und (anti-) politischer Bewegung aus. Wenige Ausnahmen bilden Burnicki (2002), Lösche (1975) und Loick (2017), wobei Lösche eine dezidiert politikwissenschaftliche Vorgehensweise wählte. Loick zeichnet in seinem philosophischen Buch *Anarchismus zur Einführung* die praktische und theoretische Entwicklung des Anarchismus nach und leistet damit einen wichtigen Schritt zur akademischen Untersuchung des Anarchismus als sozialer und politischer Bewegung. Loick gliedert seine Darstellung des

Anarchismus in die drei Bereiche *politische respektive antipolitische Theorie, politische respektive antipolitische Bewegung* und *Lebensform*. Damit entspricht Loick der analytischen Gliederung des Anarchismus nach Jonathan Purkis und James Bowen (2004), die jenen in „thinking“, „doing“ und „being“ gliedern (Purkis/Bowen 2004: vii/viii). Diese grundsätzliche Dreigliederung ist überzeugend und für eine politikwissenschaftliche Analyse des Anarchismus brauchbar. Es bleibt dennoch untersuchungswürdig, weshalb im deutschsprachigen Raum die sozial- und politikwissenschaftliche Erforschung und Befragung dieser politischen Bewegung bisher derartig unterentwickelt ist. Bezeichnenderweise sind wissenschaftliche Publikationen zum Anarchismus im angloamerikanischen Raum Normalität (vgl. u. a. Amster 2012; Anderson 2005; Bantman 2010; Berry/Bantman 2010; Blumenfeld/Bottici/Critchley 2013; Day 2005; Hirsch/van der Walt 2010; Maignushca/Dean/Keith 2016; Springer 2014; Vey 2016). Auch gibt es explizite Forschungseinrichtungen wie das Institute for Anarchist Studies, welches jährlich die Konferenz *Renewing the Anarchist Tradition* organisiert. Gegen diese Beobachtung der Nichtbeachtung des Anarchismus in Deutschland setzte Olaf Briese den Anarchismus jüngst wieder mit seinem Beitrag *Anarchismus im 21. Jahrhundert – Ein Literaturbericht* (2017) auf die politikwissenschaftliche Agenda. Briese dokumentiert und skizziert darin die akademi-

sche Lebendigkeit der Anarchismusforschung jenseits des deutschsprachigen Raumes (Briese 2017: 124) und Ansätze einer anarchistischen Debatten- und Forschungskultur jenseits der Universitäten (ebd.: 125). Auf letzteren Aspekt zielt der vorliegende Beitrag. Zur Illustration der diskursiven Lebendigkeit der (außeruniversitären) Anarchismusforschung verweist Briese auf den im Nomos-Verlag veröffentlichten Sammelband *Den Staat zerschlagen! Anarchistische Staatsverständnisse*, welcher von „Intellektuellen aus dem anarchistischen Spektrum *jenseits* [Hervorhebung im Original] etablierter akademischer Einrichtungen“ (Briese 2017: 125) herausgegeben wurde. Darin werden verschiedene Staats-, Politik- und Repräsentationskritiken vorgestellt und korrespondierende Gegenentwürfe gesellschaftlicher Selbstverwaltung präsentiert. So beschreibt Döhring in „*Die Rolle des Staates in der gesellschaftlichen Konzeption des Anarchosyndikalismus*“ u. a. wie der Staat aus anarcho-syndikalistischer Perspektive zu deuten ist (2015). Der Sammelband deutet die rege Theoriearbeit im anarchistischen Spektrum an und steht dabei nicht allein. Aus der bestehenden Anarchismusforschung lässt sich die Stoßrichtung deren Forschungspraktik ableiten, wonach die Entwicklung einer kritischeren Öffentlichkeit gegenüber der staatlichen Gewaltdimension und die Kritik der dominanten Ideologie des Etatismus einer Analyse von Gegenöffentlichkeiten und sozialer Gegenmacht bedürfen. Das Ziel des vorliegenden Beitrages ist es deshalb, einen *Praxisbericht* zur Anarchismus- und Syndikalismusforschung vorzulegen. Dies erscheint auch angesichts der hohen normativen Akzeptanz und öffentlichen Sympathie für die Konzepte der transdisziplinären Forschung und der Transdisziplinarität als geboten. Transdisziplinäre Forschung ist als wissenschaftstheoretisches und -praktisches Phänomen derzeit en vogue und wird als pragmatisch-problemlösungsorientierte Perspektive auf gesellschaftliche Frage- und Problemstellungen angewandt (vgl. u. a. ISOE 2017). Auf

Grund der vermeintlich gestiegenen Komplexität gesellschaftlicher Phänomene erscheint transdisziplinäre Forschung in wissenschaftlichen und politischen Diskursen als notwendig und ist zugleich Gegenstand wissenschaftlicher Selbstreflexionen (Baer 2016). Anarchismus- und Syndikalismusforschung stellt eine außeruniversitäre und selbstorganisierte Form transdisziplinärer Forschung dar, da die Forschenden sich nicht an die universitären Disziplingrenzen halten, Forschung selbst finanzieren und Ziele und Methoden der Forschung jenseits des universitären Expert*innentums entwickeln. Zudem stellen Anarchismus- und Anarchosyndikalismusforschung Formen der Demokratisierung sozialer Wissensproduktion dar, da die Wissensproduktion im Grunde allen Lohnabhängigen offensteht. Auf den Zusammenhang von selbstorganisierter Wissensproduktion und -vermittlung, politischer Handlungsfähigkeit und ideologiekritischer Bewusstseinsbildung hat Kaufer (2015) hingewiesen. Gabriel Kuhn legt hinsichtlich der Entwicklung anarchistischer Theorie dar, dass diese „zu einem großen Teil außerhalb akademischer Institutionen, in Reflexion sozialer Kämpfe geformt wurde“ (Kuhn 2017: 37). Dies unterscheidet anarchistische Forschung von marxistischer Theorie, welche „in manchen Ländern einhundert Jahre an staatlich gesponserter Entwicklung erlebt“ (ebd.: 37) habe. Diese spezifische Entwicklung der Anarchismus- und Syndikalismusforschung muss aus der politischen Theorie des Anarchismus und Anarchosyndikalismus heraus erklärt werden. So ist ex ante erwartbar, dass aus anarchistischer und anarcho-syndikalistischer Perspektive zentralistische Organisation und Gewaltförmigkeit elementare Merkmale staatlich eingegrenzter und staatlich verfasster Gesellschaften (Cheyney 1996; Weber 1992: 6; Strohmaier 2015: 65 ff; Döhring 2015: 239) und der kapitalistischen Produktionsweise (zur Gewalt kapitalistischer Produktionsweise vgl. u. a. Gerstenberger 2017) sind. Zudem ist vom Standpunkt anarchistischer Theorie die Verknüpfung von Wis-

senschaft und Staat (vgl. Eckhardt 2015) ein zentrales Herrschaftsproblem jeder staatlich verfassten Ordnung. Als Kontrast sei auf Kants Definition der Anarchie verwiesen, wonach jene „Gesetz und Freiheit ohne Gewalt“ sei (Kant 1977: 686). Dementsprechend würden Staaten samt staatlicher Politiken und ihre jeweiligen Nationalökonomien, privat- und staatskapitalistisch oder staatssozialistisch, weitgehend zentralistisch organisiert und gewaltförmig grundiert (vgl. Döhring 2015: 239). Staatliche Bürokratien und Parlamente beanspruchen weitgehend uneingeschränkte Herrschaft über nationale Territorien und Gesellschaften (vgl. hierzu Weber 1992). Diese Ansprüche auf legitime Herrschaft werden in der Regel gewaltsam abgesichert und anhand politischer und politiktheoretischer Ideologeme, z.B. Volkssouveränität, staatspolitische Verantwortung oder Allgemeinwohl, legitimiert. In der ökonomischen Sphäre werden unter den Bedingungen global weitgehend durchgesetzter Konkurrenzökonomie Konzentrationsprozesse politisch gefördert, oder zumindest geduldet, und betriebswirtschaftlich mit Effizienzvorteilen und Synergieeffekten begründet. Diesen Bestandsaufnahmen setzen Akteur*innen der Anarchismus- und Anarchosyndikalismusforschung alternative Ansätze sozioökonomischer und politischer Organisation und Wissensproduktion entgegen. Um diese alternativen Formen der Wissensproduktion zu systematisieren und zu analysieren, soll die vorliegende Studie die Formen der selbstorganisierten Forschung abbilden. Die Fragen, die anhand des vorliegenden Beitrages beantwortet werden sollen, lauten folgerichtig:

Wie und wo wird im deutschsprachigen Raum Anarchismus- und Syndikalismusforschung betrieben?

Was sind die Gegenstände dieser außeruniversitären Bewegungsforschung?

Welche anarchistischen Organisationsprozesse und Organisationen lassen sich im deutschsprachigen Raum identifizieren?

Wie ergänzen sich Anarchismus- und Syndikalismusforschung und anarchistische Bewegung?

Ziel des Beitrages ist es, im Anschluss an Olaf Brieses Artikel „Anarchismus im 21. Jahrhundert - Ein Literaturbericht (2017)“ einen Praxisbericht zum Anarchismus, zum Anarchosyndikalismus und zur Anarchismus- und Anarchosyndikalismus-Forschung im deutschsprachigen Raum vorzulegen.

Zur Beantwortung der untersuchungsleitenden Fragestellungen werden zunächst die bewegungstheoretischen und sozialphilosophischen Grundannahmen des Anarchismus und Anarchosyndikalismus (Abschnitt 2) vorgestellt. Anschließend werden Akteur*innen, Organisationen und Themenfelder der Anarchismus- und Syndikalismusforschung (Abs. 3) und gegenwärtige anarchistische Organisationsprozesse im deutschsprachigen Raum und ihre Wechselwirkungen mit der Anarchismus- und Syndikalismusforschung beschrieben (Abs. 4). Empirische Grundlage der Deskription der Anarchismus- und Anarchosyndikalismusforschung bilden Interviews mit 4 Forschenden aus Berlin, Bremen, Düsseldorf und Wien. Deren Schilderungen wurden genutzt, um erste Einblicke in ihre Forschung zu bekommen. Schließlich werden in Abschnitt 5 die untersuchungsleitenden Fragestellungen beantwortet und ein Ausblick auf ein mögliches Forschungsprogramm entwickelt.

2| Theorie des Anarchismus und Anarchosyndikalismus

Deutschsprachige sozial- und politikwissenschaftliche Studien zum Anarchismus in der Bundesrepublik Deutschland wurden in großen Abständen von Lösche (1975) und u. a. durch von Beyme (2013) und Brieze (2017) er-

arbeitet und jenseits anarchistischer Publikationsorgane veröffentlicht. Der vorliegende Beitrag legt eine aktuelle politikwissenschaftliche Beschreibung und Analyse anarchistischer Organisations- und Forschungsprozesse vor und soll damit die Grundlagen für weitere Forschungen zum Themenkomplex *Arbeitskämpfe, Soziale Kämpfe, Soziale Bewegungen und ihre Entstehungsbedingungen* schaffen. Zunächst werden dafür in diesem Abschnitt die bewegungstheoretischen und sozialphilosophischen Ideologeme der anarchistischen Bewegung skizziert.

Anarchismus

„Es ist besser nicht zu regieren als falsch zu regieren“ (Christian Lindner, FDP, 19.11.2017). Diese Aussage des FDP-Parteivorsitzenden Christian Lindner würde wohl von Anarchist*innen unterstützt, aber wohl folgendermaßen modifiziert: „Es ist besser nicht zu regieren als zu regieren“. Regieren zielt nämlich wesentlich auf den Erlass von Gesetzen, als Mittel der Verallgemeinerung partikularer Interessen und Ziele (vgl. zur Selektivität und „ungleichen Responsivität“ der Gesetzgebung des Bundestages Elsässer/Hense/Schäfer 2017), und deren (gewaltsame) Durchsetzung unabhängig vom Willen der Regierten ab. Das Treffen allgemeinverbindlicher und gewaltbasierter Entscheidungen ist das zentrale Wesensmerkmal staatlicher Politik. Dies führt in das Zentrum anarchistischer Theorie: Kritik der (Staats-) Gewalt, der Subordination und das Streben nach Autonomie durch Selbstverwaltung. Cheyney Ryan stellte 1996 hinsichtlich der Gewaltdimension jeglicher Staatlichkeit fest, dass die *klassischen* Denker*innen des Kontraktualismus respektive des Gesellschaftsvertrages beim Versuch der Begründung der Staatlichkeit, als oberstem Aufseher über die vertragsschließenden Subjekte, dem staatlichen Militarismus und Gewaltmonopol keine, dessen Bedeutung entsprechende, Aufmerksamkeit geschenkt hätten (Ryan 1996:

218). Ebenso hätten *zeitgenössische* Vertragstheoretiker*innen, z.B. Rawls und Nozick, den staatlichen Militarismus und die Gewaltförmigkeit der Staatlichkeit ignoriert (ebd.: 218). Simmons argumentierte deshalb, dass die Zustimmung zu der Behauptung, dass „all existing states are illegitimate“ (Simmons 1996: 19) zentrales Definitionsmerkmal des Anarchismus sei. Anarchismus ist damit die politische Bewegung, deren zentrale Doktrin darin besteht, dass „der schaffende Mensch, und nur dieser, die ganze Macht in seinen Händen halten soll. Jede Aktion, die nicht durch freie und einmütige Vereinbarung legitimiert ist, wird abgelehnt. Auch die Vereinigung in der politischen Assoziation soll ganz und gar durch freiwillige Vereinbarung aller hergestellt werden“ (Beckenbacher/ Klotter 2014: 200).

Damit werden in der anarchistischen Theorie jeder staatliche Militarismus, Subordination unter staatliche und andere Autorität und zentralistische Gewaltförmigkeit, als zentrale und destruktive Kräfte der Weltgeschichte, weitgehend verunmöglicht. Beckenbacher und Klotter verweisen zudem darauf, dass in der anarchistischen / anarcho-syndikalistischen Theorie die Selbstverwaltung der produzierenden Menschen durch keinerlei „Ordnungsgewalt“ (Beckenbacher/Klotter 2014: 200) beeinträchtigt werden dürfe. Hinsichtlich des anarchistischen Denkens formulieren die Autoren, dass „seine bleibende Wirkung eher darin liegt, dass hier zwei zentrale Prinzipien des Aufklärungsdenkens, nämlich die Leitwerte Freiheit und individuelle Autonomie in konsequenter Weise zu Ende gedacht, mit einer radikalen Kritik des Autoritarismus verbunden und im Einzelfall auch überzeugend gelebt wurden. Keine andere soziale Bewegung weist eine ähnlich konsequente Verknüpfung zwischen Interessenlage, politischer Artikulation und individueller Lebensleistung auf wie die Bewegung des politischen Anarchismus. Auch hier spielen die materiellen Verhältnisse eine Rolle. Die enge Verknüpfung von Solidarität

oder ‚Brüderlichkeit‘ als zentrale Maxime in der politischen Auseinandersetzung könnte in diesem Sinne auch ein Ausdruck davon sein, dass in der bäuerlichen oder handwerklichen Praxis die Notwendigkeit des Sich-Verlassens bereits in der konkreten Situation ihre Grundlage hatte“ (Beckenbacher/ Klotter 2014: 204).

Evident ist, dass die anarchistische Gewalt- und Autoritätskritik ein zentrales Element der anarchistischen Staatskritik darstellt und alternativ dazu eine, auf Autonomie der Individuen und Gemeinschaften basierende und alle sozialen Systeme umfassende, Selbstverwaltung vorgeschlagen wird. Kuhn schlägt als Reaktion auf die bewegungsinternen Debatten über die Definition des Anarchismus, zentrale Ursache für die Debatten war die Veröffentlichung des Buchs *Black Flame: The Revolutionary Class Politics of Anarchism and Syndicalism* (AK Press, 2009) von Michael Schmidt und Lucien van der Walt, vor, Anarchismus als „glaubwürdige Verpflichtung“ zu begreifen, die darin bestehe „für eine gerechte und egalitäre Gesellschaft ohne institutionalisierte Autorität zu kämpfen“ (Kuhn 2017: 24). Umstritten am Definitionsversuch von Schmidt und van der Walt ist und war, dass diese den Anarchismus ausschließlich als Ergebnis von Bakunins Positionen im Rahmen der Ersten Internationale und deren Fortführung ebenso ausschließlich im Syndikalismus respektive Anarchosyndikalismus sehen (Kuhn 2017: 9). Durch diese Engführung würden andere Positionen und Akteur*innen, als nicht zur anarchistischen Bewegung gehörend, z. B. Leo Tolstoi oder William Godwin und Pierre-Joseph Proudhon, ausgeschlossen. Hierin wird der Unterschied zwischen der anarcho-syndikalistischen Perspektive und ihrer besonderen Betonung des Klassenkampfes und klassenkämpferischer Organisation und anderen anarchistischen Positionen deutlich. Schmidt und van der Walt argumentieren etwa, dass nicht jede politische Bewegung oder Ideologie, die sich gegen den Staat richte und individuelle Freiheit propagiere, als

anarchistisch zu bezeichnen sei (Schmidt/ van der Walt 2009). Hierin zeigt sich, dass Definitionsversuche zur eigenen Ideologie und Bewegung, in einer antiautoritären Bewegung häufig Widerstand provozieren. So ist anzunehmen, dass die bewegungsinternen Debatten über das Wesen der anarchistischen Bewegung fort dauern werden. Schließlich soll aber noch auf eine Definition des Anarchismus von David Graeber verwiesen werden, der 2002 formulierte, dass „es der Bewegung um das Schaffen horizontaler Netzwerke geht, die an die Stelle hierarchischer Strukturen wie Staaten, Parteien oder Konzerne treten sollen. Diese Netzwerke beruhen auf Prinzipien dezentralisierter, nicht-hierarchischer Konsensdemokratie“ (Graeber 2002).

Neben den zeitgenössischen Definitionen des Anarchismus ist schließlich noch auf die klassischen Anarchisten wie Michail Bakunin (1873), Pjotr Kropotkin, Élisée Reclus, Rudolf Rocker oder Alexander Berkman (1929) und ihre intellektuellen Vorarbeiten im Rahmen der anarchistischen Bewegung zu verweisen.

Dieser Diskurs über Akteur*innen, Institutionen und Prozesse der anarchistischen Bewegung wird begleitet durch deren bereits erwähnte Nichtbeachtung in der sozialwissenschaftlichen Forschung. So sind die entwickelten Ansätze einer anarchistischen Politik- und Sozialwissenschaft, einschließlich ihrer Herrschaftskritiken (vgl. etwa Agnoli 1995; Grigat 2003), und solide Analysen des politischen Anarchismus marginal geblieben. Politikwissenschaftlich begreifbar wird dies anhand der Teildisziplin der Internationalen Beziehungen (IB). In den IB wurde das Verhältnis zwischen Staaten als Anarchie, ergo Herrschaftsfreiheit oder Abwesenheit von Herrschaft, bezeichnet. Christopher Daase, Nicole Deitelhoff, Ben Kamis, Jannik Pfister und Philip Wallmeier weisen diesbezüglich in ihrem Beitrag *Die Herrschaftsproblematik in den Internationalen Beziehungen – Eine Einleitung* darauf hin, dass

„das traditionelle Bild der internationalen Politik als Sphäre struktureller Anarchie und allenfalls horizontaler Kooperation zwischen formal gleichen Staaten zu wirkmächtig“ (Daase/ Deitelhoff/ Kamis et al. 2017: 2) sei. Um das Verhältnis der Staaten begrifflich korrekt zu erfassen, müsste wohl eher der Terminus einer *partikularen Anomie* verwendet werden, da neben völkerrechtlichen Regimen mit ihren partikularen Regelungsgegenständen ansonsten die militärisch und ökonomisch mächtigeren Staaten politische Prozesse dominieren und deren Herrschaft sogar institutionalisiert wurde und wird (Daase/Deitelhoff/Kamis et al. 2017: 1/2, 9). Institutionalisation von Unterordnungsverhältnissen auf Grund ungleicher Machtressourcen ist ein mit dem politiktheoretischen Konzept der *Anarchie* unvereinbarer Zustand, worauf Bewegungsakteur*innen hingewiesen haben.

Anarchosyndikalismus

Friedrich Stepanek formuliert in seinem Artikel *Anarchistenversammlung in Innsbruck? Zur Konferenz der anarcho-syndikalistischen Internationale in Innsbruck 1923* zum Anarchosyndikalismus, dass „Syndikalismus eine revolutionäre Gewerkschaftsbewegung bezeichnet, in der die klassenbewusste Arbeiterschaft nicht in einer politischen Partei, sondern eben in einer Gewerkschaft organisiert wird. Das Syndikat (frz. Gewerkschaft) ist dabei nicht in der Rolle des Sozialpartners als Teil des politischen Systems zu verstehen, sondern als parteiunabhängiges Kampforgan, mit dem durch einen Generalstreik eine soziale Revolution ausgelöst werden soll. Der Syndikalismus entstand in den 1880er-Jahren in Frankreich, wo er zu einer Massenbewegung anwuchs. In den antiparlamentarischen Syndikaten organisierten sich jene revolutionären ArbeiterInnen, die von der Reformpolitik und den Fraktionskämpfen der Sozialdemokratie enttäuscht waren. Der Syndikalismus propagierte nicht nur eine Revolution zur Errichtung einer klassenlosen

Gesellschaft, sondern verstand sich auch als Vorgriff auf die nach-revolutionäre Organisationsform der Arbeiterselbstverwaltung, mittels der die Produktionsmittel vergesellschaftet werden sollten. Die unabhängigen Syndikate waren damit beides: Kampfinstrumente zur Bestreitung der Revolution als auch Labor und Keimzellen für eine neue Gesellschaftsordnung. Der Syndikalismus, der in Opposition zur Sozialdemokratie stand, den Parlamentarismus als bürgerlich ablehnte, konkrete Vorstellungen von der Überwindung der Gesellschaft hatte und einen revolutionären Elan besaß, war auch für Anarchist*innen äußerst attraktiv. In der Folge vermischten sich anarchistische und syndikalistische Ideen. Vor allem um Pjotr Kropotkins Theorien eines Anarchokommunismus erweitert, entwickelte sich so der Anarchosyndikalismus, der eine klassen-, herrschafts- und staatenlose Gesellschaft anstrebte und antiautoritär organisiert war.“ (Stepanek 2014: 1).

Rudolf Rocker formulierte, dass der Anarchosyndikalismus „the school for the intellectual training of the workers“ sei, „to make them acquainted with the technical management of production and economic life in general, so that when a revolutionary situation arises they will be capable of taking the socio-economic organism into their own hands and remaking it according to Socialist principles“ (Rocker 1989). Der wissenschaftlich-intellektuelle Zugang zur Produktion und zu den Herrschaftsverhältnissen muss folglich erst durch die Lohnarbeiter*innen selbst erlernt werden. Auf dem Weg zur Bildung eines klassenkämpferischen Bewusstseins bleibt den Lohnabhängigen jedoch der Zugang zur universitären Wissenschaft, selbst der kritischen Sozialwissenschaft, und ihren Erkenntnissen über Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnisse als Voraussetzung der Negation dieser Strukturen in der Regel versperrt (Kaufer 2015). Die Anforderungen und Anstrengungen der Lohnarbeit und die Hierarchisierung des

Wissenserwerbs und die Institutionalisierung der Trennung von Kopf- und Handarbeit in staatlichen Wissens- und Bildungsorganisationen schließen regelmäßig die Kenntnis des State of the Art einzelner Disziplinen oder wissenschaftlicher Diskurse aus (vgl. Kaufer 2015). Zum anarcho-syndikalistischen Staatskonzept formuliert Döhring, dass „der Staat die politische Organisationsform kapitalistischer Herrschaft“ (Döhring 2015: 239) und „neben der Kirche höchster Ausdruck zentralistischer Gewalt, und damit des Geistes von Bevormundung, Militarismus und anderen Erscheinungsformen, die den Bestrebungen einer freiheitlich-emanzipatorischen Kultur entgegenstehen“ (ebd.: 239). Der Staat sei zudem, trotz seines etymologischen Ursprungs, nicht statisch, sondern erweitere seinen Einfluss auf die Beziehungen der Menschen und untergrabe damit deren Fähigkeiten ihr eigenes Leben gestalten zu können (ebd.: 239). Offensichtlich haben nach dieser Vorstellung staatliche Steuerung und konkretes Regieren neben materiellen Veränderungen auch sozialpsychologische Folgen, welche die Selbstregulierungsfähigkeiten von menschlichen Gemeinschaften unterminieren. Ein historisches Beispiel für die gelebte Praxis des Anarchosyndikalismus zur Emanzipation aus derartiger Heteronomie der staatlich verfassten industriekapitalistischen Arbeits- und Lebenswelt waren die französischen Arbeitsbörsen (*Bourses du Travail*) des 19. und 20. Jahrhunderts. In diesen konnten sich die Lohnabhängigen bilden und Strategien zur Verbesserung ihrer Lage und für die Durchführung von Streiks entwickeln. Die Arbeitsbörsen stellten die räumliche und ideelle Realisierung des Konzepts der Arbeiter*innenselbstermächtigung dar. An diese Tradition versucht die gegenwärtige Syndikalismusforschung anzuknüpfen.

3| Bewegungsforschung: Akteur*innen, Organisationen und Themenfelder

Kaufer formulierte in 2015, dass „der Zusammenhang von Wissenschaft und Demokratie seinen zentralen Ort in der außeruniversitären Bewegungsforschung und in der selbstorganisierten Forschungspraxis der Lohnabhängigen“ (Kaufer 2015) habe. Dabei sei die „Aufklärung über die soziale Lage der Lohnabhängigen Voraussetzung der Überwindung von Ausbeutung, Unterdrückung und Herrschaft“ (ebd.) und die „Bewusstwerdung über die Position und Handlungsmöglichkeiten innerhalb gesellschaftlicher Herrschaftsverhältnisse“ (ebd.) sei zudem ein Element der Arbeiter*innenbildung. Die selbstorganisierte Bildung und Forschung wird in Deutschland von diversen Akteur*innen in nichtstaatlichen Organisationen finanziert und durchgeführt. Dagegen werde dem „Anarchismus an deutschen Hochschulen nach wie vor kaum Aufmerksamkeit geschenkt“ (Kuhn 2017: 53).

3.1| Akteur*innen, Organisationen und Themenfelder

Obschon der Anarcho-Syndikalismus und der Anarchismus in Deutschland derzeit keine vergleichsweise relevante Massenbasis aufweisen können, insbesondere in Relation zu den in der Freien Arbeiter-Union Deutschland (FAUD/AS) organisierten Arbeiter*innen zu Beginn der 1920er Jahre, gibt es eine aktive außeruniversitäre Forschung von unten. Diese Forschung wird von einzelnen Aktivist*innen und Kollektiven organisiert und ist teilweise institutionalisiert (vgl. Institut für Anarchismusforschung (Wien), vgl. Institut für Syndikalismusforschung (Bremen)).

3.2| Institut für Syndikalismusforschung (Bremen) und Anarcho-Syndikalismusforschung

Das Institut für Syndikalismusforschung gibt jährlich das Syfo-Jahrbuch heraus. Darin wird

die Bandbreite anarcho-syndikalistischer Forschung dargestellt. In der Ausgabe des Jahres 2016 wird über den Zusammenhang von Syndikalismus und Pädagogik, die Vereinigung sozialrevolutionärer Strömungen der Arbeiter*innenschaft während der Russischen Revolution und über Forschungsreisen der Herausgeber*innen nach Holland, in die Schweiz und nach Spanien berichtet (Syfo-Jahrbuch 2016). Darüber hinaus veröffentlicht das Institut für Syndikalismusforschung im Rahmen der Reihe Edition-Syfo Forschungsergebnisse zu regionalen und lokalen Aktivitäten der anarcho-syndikalistischen Bewegung. Döhring publizierte etwa zum Anarchien-Syndikalismus in Ostpreußen (Döhring 2006) und zur Theorie und Geschichte des Anarcho-Syndikalismus als einer internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung (2017). Darüber hinaus erschien von ihm der Beitrag *Die Rolle des Staates in der gesellschaftlichen Konzeption des Anarcho-Syndikalismus* (2015) im bereits erwähnten Sammelband *Den Staat zerschlagen! Anarchistische Staatsverständnisse. Zur Arbeitsweise* führt Döhring an, dass die Forschenden „originär aus der syndikalistischen Bewegung kommen, und keiner von uns mit Abitur auf die Welt gekommen ist. Schulabschlüsse sind bei uns nicht relevant, sondern der Wille zur Selbstbildung und der Bezug zur Praxis als Angehörige einer ausgebeuteten Klasse“ (Interview Döhring, 13.09.2017). Als Zielpublikum der Forschung werden Menschen anvisiert, deren Ziel das selbstständige Lernen sei und dabei stünde auch der pädagogische Aspekt im Vordergrund (Interview Döhring, 13.09.2017). Die Forschung sei komplett selbstorganisiert, d.h. auch die Finanzierung der Forschung wird von den Forschenden, neben der Lohnarbeit, selbst getragen. Daraus resultiere unter Umständen auch die Dauer der Forschung (ebd., 13.09.2017). Zudem solle anhand der anarcho-syndikalistischen Forschung mit der Ideologie gebrochen werden, wonach Wissenschaft, insbesondere die Sozialwissenschaften, unabhängig von der sozial-

strukturellen Herkunft der Forschenden stattfinde (Interview Döhring, 13.09.2017). Hinsichtlich der Verbreitung der Forschungsergebnisse zum historischen Anarchosyndikalismus steht das Syfo-Institut im Austausch mit der anarchistisch-anarcho-syndikalistischen Bewegung. So war das Institut 2014 zum bundesweiten Sommercamp der „Anarcho-Syndikalistischen Jugend“ (ASJ) eingeladen. So hat das Institut die Gründung der ersten ASJ-Gruppen durch die Herausgabe des Buches „Kein Befehlen, kein Gehorchen! Die Geschichte der syndikalistisch-anarchistischen Jugend in Deutschland seit 1918“ begleitet. In dem Buch sind u.a. Interviews mit drei ASJ-Gruppen aus Berlin, Bonn und Mainz. Anhand des Buches können sowohl die enge Anbindung der Anarchosyndikalismusforschung des Syfo-Instituts an die anarcho-syndikalistische Bewegung als auch der Versuch, historische Erkenntnisse mit aktueller Bewegungstätigkeit zu verbinden, nachvollzogen werden. Deutlich wird, dass Syndikalismusforschung in der Perspektive des Instituts für Syndikalismusforschung neben einer starken Orientierung auf die Selbstbildung der Lohnabhängigen, die beinhaltet, dass die Forschenden vielseitige Tätigkeiten (wieder) erlernen, auch eine Kritik an der vermeintlichen Trennung der staatlich organisierten Wissenschaft von den ihr zu Grunde liegenden gesellschaftlichen Antagonismen formuliert. Zugleich wird deutlich, dass die Arbeit des Instituts auf eine enge Anbindung an die anarcho-syndikalistische Bewegung abzielt.

3.3| Institut für Anarchismusforschung (Wien)

Die Wiener Anarchismusforschung dient der Erforschung der „Geschichte(n) der anarchistischen Bewegung“ (Institut für Anarchismusforschung 2017: Über uns). Das Institut für Anarchismusforschung stellt der interessierten Öffentlichkeit verschiedene Rubriken mit Veröffentlichungen zum Anarchismus zur Verfügung. Beispielhaft sei auf die Rubrik *Zur Ge-*

schichte des Anarchismus verwiesen, in welcher der Text *Anarchistenversammlung in Innsbruck? Zur Konferenz der anarcho-syndikalistischen Internationale in Innsbruck 1923* von Friedrich Stepanek zu finden ist (Stepanek 2014). Die jüngsten Publikationen des Instituts lauten:

- »*Neuen Liebesidealen entgegen*« (1919) von Olga Misař. Eingeleitet von Brigitte Rath, 2017
- »*Wer pessimistisch in die Zukunft blickt, offenbart seinen schwachen Willen*« *Anarchistischer Kampf während des Austrofaschismus*. Graz 1937 von Reinhard Müller, 2016
- *Der Anarchosyndikalismus und der Buchdruckerstreik 1913/14 in Österreich*. Peter Haumer, 2016
- „*Bitte schicken Sie uns einige Maschinengewehre und Zigaretten.*“ *Überarbeitete und erweiterte Fassung*. Peter Haumer, 2017
- „*Bitte schicken Sie uns einige Maschinengewehre und Zigaretten.*“ *Leo Rotziegel (5.12.1892 – 22.4.1919) Jüdischer Proletarier und Revolutionär*. Peter Haumer, 2015
- *Ein Edelanarchist aus Eden, Über den Anarchisten und Antimilitaristen Alfred Saueracker/ Alfred W. Parker*. Andreas Gautsch, 2015, überarbeitete Auflage 2016

Deutlich wird, dass viele der erarbeiteten Studien auf Phänomene der Sozial- und Politikgeschichte verweisen, welche von der universitären Geschichtsschreibung und Sozialwissenschaft übersehen werden. Neben diesem Problem der Nichtbeachtung verweist ein Forscher des Instituts darauf, dass außeruniversitäre Forschung, die Laienforschung, Ressourcenprobleme, hier insbesondere Geldmangel,

habe (Interview Gautsch: 13.01.2018). Auch seien die Publikationswege eingeschränkt. Verbesserungen kämen durch die Zeitschrift von Kellermann *Ne znam* und andere anarchistische Publikationen sowie das Internet zustande (Interview Gautsch: 13.01.2018). Jedoch befänden sich diese Publikationen außerhalb des allgemeinen universitären wissenschaftlichen Diskurses (Interview Gautsch: 13.01.2018). Hinsichtlich der Akzeptanz von Texten wird nach Sachzusammenhang entschieden. Publikationen zur anarchistischen Bewegung stünden im Vordergrund. Hinsichtlich der Qualitätssicherung wird darauf verwiesen, dass es keine Begutachtung aber ein Lektorat gebe. Die Veröffentlichung der Texte basiere auf der Einschätzung der Forscher*innen des Instituts. Sobald es Einwände gebe, entstünden Diskussionen und dann werde entschieden, ob der Text bleibe oder wieder von der Homepage genommen werde. Dieser Fall sei aber bis jetzt nicht eingetroffen (Interview Gautsch: 13.01.2018). Deutlich wird, dass die Veröffentlichungspraxis kaum formalisiert ist und auf dem gegenseitigen Vertrauen der beteiligten Akteur*innen basiert. Gautsch verweist zudem darauf, dass Texte hinsichtlich ihrer Qualität, sowohl sprachlich als auch inhaltlich geprüft werden (Interview Gautsch: 13.01.2018). Aber es gehe auch um die Selbstermächtigung der Schreibenden, weshalb auch Texte, welche nicht von höchster Qualität oder aufregend seien, veröffentlicht werden sollten, was aber auch noch nicht vorgekommen sei (Interview Gautsch: 13.01.2018). Die Forschung des Instituts für Anarchismusforschung zielt folglich neben der Aufdeckung anarchistischer (Anti-)Politiken und Praktiken auch auf die Ermutigung der Schreibenden.

3.4 | Kongressorganisation: Anarchistische Perspektiven (auf die Wissenschaft)

An der HWP der Universität Hamburg fand in 2017 der dritte Kongress *Anarchistische Per-*

spektiven (auf die Wissenschaft) statt. Der Kongress versammelte eine Vielzahl an Forschenden und unterschiedlichen Themen rund um den Anarchismus und dessen Verhältnis als (anti-)politische Bewegung zu anderen Ideologien. So wurden u.a. folgende Themen behandelt:

- *Kritik des Familismus. Geschichte, Theorie und Realität eines ideologischen Gemäldes* – Gisela Notz
- *Zur Frage der Anwendbarkeit der Philosophie Immanuel Kants auf eine zeitgemäße anarchistische Ethik* – Alexandra Busch
- *Der Syndikalistische Frauenbund – Anarchafeministinnen in den 1920ern* – Vera Bianchi
- *Kritische Archäologie der Gegenwart und Zeitgeschichte – Am Beispiel der Erforschung der Freien Republik Wendland* – Attila Dézsi
- *Feminismus und Anarchismus – Im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis*
- *(Anti-)Politik als Politikverständnis in den Anarchismen? Auf der Suche nach Beschreibungsmöglichkeiten für eine paradoxe Vielfalt* – Jonathan Eibisch
- *Gustav Landauer. Eine Einführung in Anti-Politik und politische Philosophie anhand ausgewählter Texte* – Gustav Landauer Denkmalinitiative (Berlin)
- *Wissenschaftliche Mainstreams überwinden* – Nina Krienke
- *„Erkenntnis für freie Menschen“ – Wissenschaftskritik aus anarchistischer Perspektive am Beispiel des libertären Wissenschaftstheoretikers Paul Feyerabend* – Siegbert Wolf
- *Autorität und Ungehorsam – Aspekte anarchistischer Erziehungskritik* – Heiko Larsen
- *Anarchistische Perspektiven auf heutige Feminismen* – Antje Schrupp

- *Marxismus und Anarchismus in der Gegenwart* – René Gabriels

Diese Themenvielfalt verdeutlicht, dass es eine rege Anarchismusforschung im deutschsprachigen Raum gibt und der Austausch der Forschenden durch derartige Organisationsansätze soziale und politische Realität wird.

3.5| Sonstige Anarchismus- und Anarchosyndikalismusforschung

Neben den angeführten, weitgehend organisatorisch verfestigten, Forschungsansätzen bestehen noch diverse Projekte und Einzelakteur*innen der Anarchismus- und Anarchosyndikalismusforschung, die nachfolgend skizziert werden sollen.

3.5.1| Regionale Anarchosyndikalismusforschung

Studien jüngerer Datums zur politischen und anarchosyndikalistischen Geschichte des Rheinlandes, insbesondere der Stadt Düsseldorf, erarbeitete Hans-Bernd Ashauer-Jerzimeck. So etwa die Studie *Der Fabrikarbeiter und Schmied Anton Rosinke (1881-1937) – Ein anarchosyndikalistischer Aktivist des Rheinlands in Monarchie, Republik und unter der Diktatur. Zum 80. Jahrestag seines Todes durch Gestapofolter*, welche voraussichtlich 2018 im „Düsseldorfer Jahrbuch“ unter diesem Titel erscheinen soll. Im schriftlichen Interview schilderte Ashauer-Jerzimeck die Motivation zur Erarbeitung der Studie und das Publikationsziel, welches darin bestehe „sowohl den Leuten mit Misstrauen gegenüber Anarchismus und Syndikalismus eine Brücke zu bauen und gleichzeitig sie mit den Realitäten bekannt zu machen als auch mit dem gleichen Material den Anhängern und Sympathisanten ein etwas unerwartetes Bild zu vermitteln“ (Interview Ashauer-Jerzimeck, 17.09.2017). Das Jahrbuch werde vom "Düsseldorfer Geschichtsverein" seit über 100 Jahren veröffentlicht und biete damit die Möglichkeit eine an

der Stadtgeschichte interessierte Öffentlichkeit zu erreichen. Ashauer-Jerzimeck veröffentlichte als außeruniversitärer Forscher bereits in 2015 die Kurzbiographie *Bekennnis zur Weltoffenheit und Menschenfreundlichkeit. Zur Erinnerung an den Esperantisten Paul Tarnow (1881 – 1944)*. Ashauer-Jerzimeck nutzte für seine jüngsten Studien zu Rosinke Dokumente des Landesarchivs Berlin, die einschlägigen Zeitschriften wie "Der freie Arbeiter" und die Quellen zu Rosinke in den verschiedenen Archiven in Bochum, Duisburg, Düsseldorf und Bonn. Für seine Studie erhielt Ashauer-Jerzimeck vom Stadtarchiv der Stadt Berlin zusätzlich biographische Daten zu Anton Rosinke, sodass er eine umfassende Biographie samt der politischen Aktivitäten Rosinkes erarbeiten konnte. Parallel zu den biographischen Recherchen erarbeitete sich Ashauer-Jerzimeck eine Übersicht über die Geschichte der politischen Systeme der Kaiserzeit und der Weimarer Republik, um die Biographie Rosinkes kontextualisieren zu können. Ashauer-Jerzimeck kooperierte während seiner Recherche mit anderen universitären und außeruniversitären Forschern, z. B. mit dem Institut für Syndikalismusforschung. Neben den Studienergebnissen führten die Recherchen zu Anton Rosinke zur Entwicklung einer Gedenkinitiative zur Ermordung Rosinkes durch die Gestapo in 1937 (Rosinke 2017), welche in Kooperation mit der FAU Düsseldorf getragen wird. Insgesamt zeigt sich anhand dieses Beispiels, dass Wissenschaft von unten auch zu (geschichts- und gedächtnis-) politischen Initiativen führen kann, sodass durch derartige Anstöße die Entwicklung kritischer Öffentlichkeiten begünstigt wird. Ein ähnliches geschichtspolitisches Beispiel bietet die Initiativegruppe Anti-Kaselowsky Bielefeld, die sich gegen eine „Ehrung des Stiefvaters von Rudolf-August Oetker Richard Kaselowsky in Bielefeld durch einen Straßennamen und eine Gedenktafel in der Kunsthalle Bielefeld einsetzt, da er ein überzeugter Nationalsozialist war“ (Initiativegruppe Anti-Kaselowsky Bielefeld

2017: Über uns). Hierzu recherchierte die Initiativegruppe Anti-Kaselowsky Fakten zur Bielefelder Stadtgeschichte und die politischen Prozesse, welche die Ehrungspolitik rund um den Oetker-Konzern begleiteten. Ein weiteres Beispiel regionaler Anarchosyndikalismusforschung ist das Projekt der Stadtführungen in Mainz zum Leben und Werk des Anarchosyndikalisten Rudolf Rocker (Öden 2017).

3.5.2| Bakunin Arbeitsgemeinschaft

In der Berliner Bibliothek der Freien lässt sich organisatorisch die Forschung zum Anarchisten Michail Aleksandrovic Bakunin verorten. Die Bakunin Arbeitsgemeinschaft betreut auch das einschlägige Bakunin-Portal (<http://www.bakunin.de/>), welches auf die Meilensteine und den aktuellen Stand der Bakunin-Forschung hinweist. Derzeit federführend in der Bakunin-Forschung ist Wolfgang Eckhardt, der zuletzt *Staat ist Herrschaft durch Zwang. Bakunins Staatskritik* (2015) und *The First Socialist Schism. Bakunin vs. Marx in the International Working Men's Association* (2016) veröffentlichte. Politikwissenschaftlich, insbesondere für die Politische Theorie und politische Ideengeschichte, bedeutsam ist *Staat ist Herrschaft durch Zwang. Bakunins Staatskritik* (2015), da dieser Beitrag skizziert, dass Bakunin in seinem Werk den Staat nicht als „Entwicklungsprodukt der Natur“ (Eckhardt 2015: 127) begreift, sondern dieser „erst entstand mit dem Beginn des religiösen Bewusstseins beim Menschen, welches unmittelbar zur Etablierung religiöser Institutionen geführt hat, als deren „weltliche Nebenstellen“ (*succursales temporelles* [Kursiv im Original, R.K.] dann die Staaten entstanden sind“ (Eckhardt 2015: 127). Bakunin erkläre, so Eckhardt, dass sowohl Kirche als auch Staaten für ihre Existenz und deren Rechtfertigung der ideologisch-anthropologischen Prämisse und Setzung bedürften, wonach die Menschen oder „Massen *immer* [Kursiv im Original, R.K.] unfähig sein werden, sich selbst zu regieren“ (Ba-

kinin 1895-1913: Band 1, S. 171, zit. nach Eckhardt 2015: 127). Den Standpunkt Bakunins bringt Eckhardt auf den Punkt:

„Nachdem sich aber der Staat durch Zwang und Gewalt bzw. „durch die Ehe der Willkür, der Räuberei und der Plünderung, aus dem Krieg und der Eroberung“ heraus etabliert hat, schlägt die Stunde der Ideologen: Deren Aufgabe ist es, die von der Gewalt des Staates niedergedrückten Volksmassen auch noch „zur moralischen Anerkennung seines Rechts“ zu bringen. Diesem Zweck dienen Bakunin zufolge sämtliche Staatstheorien, der er darum umso erbitterter seiner Kritik unterzieht“ (Eckhardt 2015: 128).

Dabei kritisiere Bakunin insbesondere die zeitgenössischen Staatsauffassungen des Gesellschaftsvertrages nach Rousseau, die demokratischen und parlamentarischen Staatsformen, die staatssozialistische Perspektive der Machteroberung sowie die Auswirkungen des Zusammenwirkens von staatlicher Herrschaft und Wissenschaft (ebd.: 128). Zudem verweist Eckhardt darauf, dass Bakunin herausarbeite, dass „sich inzwischen monarchische und republikanische Staatsformen in ganz ähnlicher Weise auf eine strikte „militärische und bürokratische Zentralisation“ stützen“ (Eckhardt 2015: 131). Auch demokratietheoretisch bedeutsame Impulse gehen von Bakunins Werk hinsichtlich der Kritik der Fiktion des durch die Wahl von Politiker*innen scheinbar repräsentierten Volkswillens aus (ebd.: 132). Insgesamt zeigt Eckhardt die Fülle an wertvollen Gedanken aus Bakunins Werk auf und darin können auch Impulse für die Diskussionen über Herrschaft im 21. Jahrhundert gesehen werden. Aktuell arbeite Eckhardt an der Edition von 56 unveröffentlichten Dokumenten der spanischen Sektionen der Ersten Internationale, welcher ausführlich im Hinblick auf den spanischen und internationalen Kontext (Marx-Bakunin-Konflikt in der Internationale) aus-

föhrlich kommentiert werde (Interview Eckhardt, 06.12.2017; vgl. auch Eckhardt 2017 im Erscheinen) Zuvor hatte Eckhardt das Buch *The First Socialist Schism. Bakunin vs. Marx in the International Working Men's Association* (2016) veröffentlicht. Hinzu komme ein aktuelles Editionsprojekt zum Thema "Bakunin und die Revolution von 1848/49". Zu diesem Projekt könnten seit der Öffnung der Moskauer Archive neue Erkenntnisse gewonnen werden (Interview Eckhardt, 06.12.2017).

3.5.3/ *Ne znam – Zeitschrift für Anarchismusforschung* (Philippe Kellermann)

Einen bemerkenswerten Schritt zur Etablierung einer außeruniversitären Anarchismusforschung im deutschsprachigen Raum stellt die von Philippe Kellermann im Verlag Edition AV herausgegebene *Ne znam – Zeitschrift für Anarchismusforschung* dar, die mittlerweile sechs Ausgaben umfasst. Die fünfte Ausgabe umfasst u. a. die Themen *Kunst und Anarchismus*, *Das libertäre Vermächtnis – Gedanken zur sozialen Revolution im spanischen Bürgerkrieg* und eine Darstellung der anarcho-syndikalistischen Positionen der FAUD zur Russischen Revolution im Jahr 1919 (Ne znam Frühjahr 2017). In der 4. Ausgabe aus dem Herbst 2016 wurden u. a. die Aufsätze von Werner Portmann *Zur neueren universitären Anarchismusforschung in der Schweiz – am Beispiel von Nino Kühnis' Anarchisten!* von Hartmut Rübner *Syndikalismus als politischer Faktor in der zeitgenössischen Debatte über die Sozialisierung und Rätebewegung. Ein Rekurs auf die Forschung der frühen Weimarer Republik* und von Carl Levy *Antonio Gramsci, der Anarchismus, der Syndikalismus und der sovversivismo* publiziert. Insgesamt bildet *Ne znam* ein breites Spektrum an Forschungsfeldern rund um den Anarchismus und Anarcho-syndikalismus ab, welches von Analysen gegenwärtiger anarchistischer Bewegungen, z. B. Peter Bescherer *Anarcho-Populismus gestern und heute – Lässt sich vom anarchistischen*

Umgang mit dem Lumpenproletariat lernen? (Ne znam, Nummer 1, Frühjahr 2015) über historische Erfahrungen mit dem Anarchismus bis hin zu Fragmenten anarchistischer politischer Theorie bei historischen Kunstarbeiter*innen, z. B. der Artikel von Johann Thun „*Im freien Bunde zusammen*“: *Zur Staatskritik und Anarchie bei Friedrich Hölderlin und einigen seiner Rezipienten* (Ne znam, Nummer 2, Herbst 2015), reicht. Die Veröffentlichung dieses Organs der Anarchismusforschung deutet einerseits auf die Vielfalt der anarchistischen Forschung und andererseits auf die Selbstreflexion eines breiten Spektrums anarchistischer Akteur*innen.

3.5.4 | *Tsveyfl – Dissensorientierte Zeitschrift*

Die jüngste Publikation zur Anarchismusforschung ist die Zeitschrift *Tsveyfl – Dissensorientierte Zeitschrift*, welche vom Syndikat-A, einem anarcho-syndikalistischer Medienvertrieb, verlegt und ausgeliefert und durch die HochschülerInnenschaft an der Universität Wien gefördert wird. Die erste, und bisher einzige, Ausgabe behandelt unter dem Titel *Anarchismus und Menschenrechte* anarchistische Perspektiven auf und Kritiken der Menschenrechtsideologie. Darin werden, wie zu erwarten ist, u. a. fundamentale Kritiken an der Vorstellung, Staaten könnten Menschenrechte garantieren, geäußert. So steht im Abschnitt *Die Forderung nach körperlicher Unversehrtheit aufgeben?* des von Erik Hagedorn geschriebenen Artikels *Die Unmöglichkeit von Internationalen Beziehungen und Menschenrechten*, dass

„die Forderung nach Menschenrechten oder der Einhaltung derselben also, gewollt oder eben auch nicht, die Vorstellung zugrunde liegt, Staaten wären grundsätzlich dazu in der Lage, sich untereinander dauerhaft friedlich zu verhalten und sich langfristig in einen Weltstaat umzuwandeln“ (Hagedorn 2017: 13).

Insgesamt bietet die erste Ausgabe der *Tsveyfl* eine durchaus interessante Übersicht über anarchistisch-anarcho-syndikalistische Perspektiven auf das Konzept der Menschenrechte und ihre politische Konfliktivität.

3.5.5 *Erich-Mühsam-Gesellschaft e.V.*

Die Erich-Mühsam-Gesellschaft e.V. „*pfllegt das Andenken des anarchistischen Schriftstellers Erich Mühsam. Dazu gehört die Verbreitung seines Werks und die Förderung von Bestrebungen, die im Sinne Erich Mühsams für Frieden, Menschenwürde und soziale Gerechtigkeit eintreten*“ (Erich-Mühsam-Gesellschaft e.V. 2017: Wer wir sind). Mittel zu diesem Zweck waren und sind das *Mühsam-Magazin* (bis 2006) und die *Schriften der Erich-Mühsam-Gesellschaft e.V.* (Heft 42, 2017). So wurde in Heft 41 von Andreas Hohmann *Erich Mühsam in Meinungen, Anarchosyndikalismus in Thüringen, Die Bakuninhütte und ihr soziokultureller Hintergrund* (2015) herausgegeben. Rund um den Anarchisten Mühsam betreibt die Mühsam-Gesellschaft Forschung von unten. Weitere personenbezogene Anarchismusforschung wurde im Rahmen der *Stirner-Studien* zum Individualanarchisten Max Stirner und zum von Siegbert Wolf zu *Gustav Landauer* betrieben.

3.5.6 | *Anarchistische Forschungsplattformen*

Das Projekt *Datenbank des deutschsprachigen Anarchismus* (kurz: *DadA*) (http://dadaweb.de/wiki/Willkommen_im_neuen_DadAWeb_!)

„versucht die Kommunikation und Kooperation in der deutschsprachigen Anarchie- und Anarchismusforschung zu fördern. Das hierfür eingerichtete Internetportal DadA-Web.de ist eine für registrierte Benutzer frei editierbare Website, auf der nützliche Informationen rund um die Themen "Anarchie" und "Anarchismus" gesammelt und

aufbereitet werden“ (DadA 2017: Über DadAWeb).

Das DadA versammelt Medien und Inhalte zur Anarchismusforschung und bietet damit eine Plattform für die Forschung von unten.

In dem Beitrag *Anarchy and Archaeology: Toward a decentralization of knowledge* formulieren die Autor*innen James Arias Fajardo und Sophie Marie Rotermund, dass

„our project Anarchäologie (<http://anarchaeologie.de/2016/05/19/wer-sind-wir/>) came about earlier this year, but we had been thinking about it for years. The focus of Anarchäologie is not on the research and implementation of anarchist ideas in archaeological and historical theories but on the methods. We work for the decentralization of power, knowledge, and access to science. We want to change and shape, together with the public, the external and internal structure of archaeology“ (Fajardo/Rotermund 2017: 37).

Angestrebt wird eine Dezentralisierung des Wissens, der Macht und des Zugangs zur Wissenschaft, woraus geschlossen werden kann, dass die Autor*innen den Zusammenhang von Wissenschaft und Staatlichkeit zum Gegenstand ihrer Initiative machen. Im Rahmen des Konzepts der Citizen Science sollen alle an Archäologie interessierte Menschen ermutigt werden, forschend tätig zu werden.

3.6 | Themenfeldspezifische Publikationen

An dieser Stelle soll auf einzelne Autor*innen und deren Publikationen zur Anarchismus- und Anarchosyndikalismusforschung verwiesen werden. Eingangs wurde bereits auf Olaf Brieses Literaturbericht *Anarchismus im 21. Jahrhundert*, welcher in der PVS erschien, eingegangen. Darüber hinaus ist auf Sebastian Kalicha zu verweisen, der *Gewaltfreier Anarchismus & anarchistischer Pazifismus* (2017) veröffentlichte. Zuvor publizierte Kalicha u. a.

Von Jakarta bis Johannesburg. Anarchismus weltweit (2010) und *Christlicher Anarchismus – Facetten einer libertären Strömung* (2013). Maurice Schuhmann, der am Otto-Suhr-Institut promoviert wurde und im Transcript-Verlag die Dissertationsschrift *Radikale Individualität – Zur Aktualität der Konzepte von Marquis de Sade, Max Stirner und Friedrich Nietzsche* (2011) publizierte, schreibt zum Individualanarchismus und dessen Staatskritik (Schuhmann 2015). Zu erwähnen ist außerdem der Hamburger barrikade-verlag, der eine Vielzahl historischer Studien zum Anarchosyndikalismus sammelt und herausgibt. Jüngst etwa das 1905 verfasste Buch des Berliner Anarchisten Albert Weidner *Aus den Tiefen der Berliner Arbeiterbewegung* (2017).

4 | Anarchistische und anarcho-syndikalistische Organisationsprozesse im deutschsprachigen Raum

Als Klappentext der ersten Ausgabe der anarchistischen Zeitschrift *Tsveyfl – Dissensorientierte Zeitschrift* (Tsveyfl 2017) ist formuliert, dass die „Frankfurter Schule die Fortsetzung der FAUD mit anderen Mitteln“ sei. Die FAUD, Freie Arbeiter-Union Deutschlands, war die Vorläuferorganisation der heute in Deutschland aktiven *Freie Arbeiterinnen- und Arbeiter-Union (FAU)*. Als anarcho-syndikalistische Gewerkschaftsföderation verfolgt die FAU als Ziele (FAU 2017: Über uns):

- die Lebensbedingungen der Lohnabhängigen zu verbessern (FAU 2017: Über uns),
- die Errichtung einer „Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die auf Solidarität und Selbstverwaltung basiert“ (FAU 2017: Über uns),
- „Überwindung des Kapitalismus“ (Paragraph 1.3, Prinzipien und Grundlagen der Arbeit der Freien Arbeiterinnen- und Arbeiter-Union (FAU).

Selbstverständnis

Die FAU, als Gewerkschaftsföderation aller Lohnabhängigen, ist

„als anarcho-syndikalistische Gewerkschaft... nicht dem Interesse einer Nation oder eines Staates verpflichtet, sondern dem gemeinsamen Interesse der ArbeiterInnen weltweit, sich von ökonomischer Ausbeutung und sozialer Unterdrückung zu befreien“ (Paragraph 2.1, Prinzipien und Grundlagen der Arbeit der Freien Arbeiterinnen- und Arbeiter-Union (FAU).

Hierin kommt das antinationale und antietatistische Element des aktiven Anarchosyndikalismus in Deutschland zum Ausdruck.

Mittel

Zur Erreichung dieser Ziele solle die Macht der Lohnabhängigen, die darin besteht, „den reibungslosen Ablauf der Lohnarbeit zu unterbrechen“ (FAU 2017: Über uns), genutzt werden. Zudem bestehe die gewerkschaftliche Praxis der FAU aus „Arbeitskämpfe [n] und Betriebsarbeit sowie durch Kultur- und Bildungsarbeit, Solidarität und gegenseitige Hilfe im Alltag“ (Paragraph 1.1, FAU: Prinzipien und Grundlagen der Arbeit der Freien Arbeiterinnen- und Arbeiter-Union (FAU). Neben der FAU gibt es in Deutschland auch das *Anarcho-syndikalistische Netzwerk (ASN)*, in dem sich anarcho-syndikalistische Akteur*innen verbinden.

Organisierter Anarchismus findet sich in Deutschland auch in der *Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen (FdA)*, welche in der *Internationale der Anarchistischen Föderationen (IFA, englisch: International of Anarchist Federations)*. Als Ziele gibt die FdA an:

„Unser Ziel ist eine herrschaftsfreie Gesellschaft ohne Grenzen, Klassen und Staaten auf Grundlage der freien Vereinbarung, der gegenseitigen Hilfe und des anarchistischen Föderalismus, der durch gebundene Mandate seitens der Basis gekennzeichnet ist.

Diese Gesellschaft soll pluralistisch sein, damit unterschiedliche Lebensentwürfe und kollektive Grundordnungen gleichberechtigt – verbunden durch den Föderalismus – erprobt, gelebt und umgesetzt werden können. Da wir jede Herrschaft über und Ausbeutung von Menschen ablehnen, setzen wir uns ein für die Abschaffung aller Formen von Herrschaft und Ausbeutung in kultureller, politischer, sexueller, sozialer, wirtschaftlicher oder sonstiger Hinsicht“ (FdA 2017).

Selbstverständnis

Die FdA ist ein „Zusammenschluss von anarchistischen Gruppen, lokalen Föderationen und Netzwerken, sowie einigen Einzelpersonen, in deren Region keine anarchistischen Gruppen existieren“ (FdA 2017).

Mittel

In der FdA werden Wissen und Fähigkeiten, z.B. zur Durchführung von Kampagnen, gesammelt und weitergegeben an Mitgliedsorganisationen und eine interessierte Öffentlichkeit (FdA 2017: Was macht ihr konkret?). Theorieentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit, z. B. durch die eigene Monatszeitschrift *GaiDao*, gehören ebenso zu den Aktivitäten wie das Engagement „auf internationaler Ebene in der IFA“ (FdA 2017: Was macht ihr konkret?). Ein weiteres Mittel der politischen Arbeit der FdA ist die Vernetzung mit anderen politischen Strukturen und Projekten, welche als emanzipatorisch identifiziert werden (FdA 2017: Was macht ihr konkret?).

Die FAU als anarcho-syndikalistische Gewerkschaftsföderation und die FdA als anarchistische und strömungsübergreifende Organisation bilden derzeit die bedeutendsten antiautoritären Organisationen in Deutschland.

5| Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Die untersuchungsleitenden Fragestellungen des vorliegenden Beitrags lauteten:

a) *Wie und wo wird im deutschsprachigen Raum Anarchismus- und Syndikalismusforschung betrieben?*

b) *Was sind die Gegenstände dieser außer-universitären und antizentralistischen Bewegungsforschung?*

c) *Welche anarchistischen Organisationsprozesse und Organisationen lassen sich im deutschsprachigen Raum identifizieren?*

d) *Wie ergänzt sich diese Forschung mit der anarchistischen Bewegung?*

a) Prozesse und Orte der Anarchismus- und Anarchosyndikalismusforschung

Entsprechend des anarchistischen Ideologems, wonach „der schaffende Mensch, und nur dieser, die ganze Macht in seinen Händen halten“ und „auch die Vereinigung in der politischen Assoziation ganz und gar durch freiwillige Vereinbarung aller hergestellt werden soll“ (Beckenbacher/Klotter 2014: 200), basiert Anarchismus- und Anarchosyndikalismusforschung auf den Prinzipien der freiwilligen Vernetzung und Assoziation der Forschenden, der selbstorganisierten Finanzierung und Durchführung der Forschung (in der Regel neben der Lohnarbeit) und der Orientierung auf Herrschaftskritik und Überwindung der Herrschaft. Anarchismus- und Anarchosyndikalismusforschung sind somit anwendungsorientierte Forschung mit dem Ziel der Veränderung der Gesellschaft durch gelebte Praxis in der Forschung und durch Unterstützung der anarchistischen und anarcho-syndikalistischen Bewegung.

Organisationen und Orte (materiell und virtuell) der Anarchismus- und Anarchosyndikalismusforschung sind das Institut für Syndikalismusforschung, das Institut für Anarchismusforschung, die Bakunin-Arbeits-

gemeinschaft, das CIRA, die Erich-Mühsam-Gesellschaft e.V. und die Zeitschriften und Diskursplattformen *Ne znam*, *Tsveyfl*, *Anarchaeologie* und *Datenbank des deutschsprachigen Anarchismus* (kurz: *DadA*). Daneben tragen der Kongress *Anarchistische Perspektiven (auf die Wissenschaft)* und die Studien einzelner Forschender, z.B. Kalicha, Ashauer-Jerzimeck, Schuhmann, Wolf, zum Austausch innerhalb der anarchistischen Bewegung und zur Bereitstellung von Informationen über die anarchistische Bewegung bei.

b) Gegenstände der Anarchismusforschung

Historische Anarchosyndikalist*innen und Anarchist*innen, z.B. Anton Rosinke, Albert Weidner, Erich Mühsam, Max Stirner, Bakunin etc., sind ein zentraler Gegenstand aktueller Anarchismus- und Anarchosyndikalismusforschung. Daneben wird zu den Themen *Syndikalismus und Pädagogik*, *Anarchie und Kunst*, *Anarchismus als (a)politische Bewegung* und zu historischen Ereignissen, z.B. Märzrevolution 1920, geforscht. Ein wichtiges Element bildet auch die Beschäftigung mit der Gegenwart des Anarchismus und Anarchosyndikalismus im deutschsprachigen Raum und sein Verhältnis zu anderen Konzepten und politischen Ideen, z.B. Menschenrechten.

c) Organisationsprozesse

Die bedeutendsten gegenwärtigen anarchistischen respektive anarcho-syndikalistischen Organisationen in Deutschland sind die FAU und die FdA, wobei die FdA eher dem Modell einer synthetischen anarchistischen Organisation entspricht, da diese sich eher als strömungsübergreifend versteht. Die FAU hingegen ist als anarcho-syndikalistische Basisgewerkschaft eher auf eine klassenkämpferische Organisation der Lohnabhängigen ausgerichtet. Beide Organisationen orientieren sich in ihrer Praxis an „forms of direct action in the tradition of (European) anarchism by focusing on self-organisation, equal participation and

internal deliberation (Vey 2016: 60). Es wird ersichtlich, dass die Ideen der Selbstverwaltung nicht nur in der anarchistisch-anarcho-syndikalistischen Forschungspraxis, sondern auch in der Organisationspraxis anarchistischer Organisationen handlungsleitend sind und gelebt werden sollen.

d) Zusammenwirken von Bewegungsforschung und Bewegung

Von einzelnen Forschenden und ihren Organisationen, z.B. Institut für Syndikalismusforschung, ist bekannt, dass eine Anbindung und ein Austausch mit der (anti-) politischen Bewegung des Anarchismus/ Anarchosyndikalismus praktiziert und erstrebt wird. Inwiefern dies für andere Forschende zutrifft, muss an dieser Stelle unbeantwortet bleiben. Hinweise auf einen verstärkten Austausch der Bewegungsakteur*innen bietet der Kongress *Anarchistische Perspektiven (auf Wissenschaft)*, obschon nicht klar ist, inwiefern dort ein Austausch zwischen eher praxisorientierten Anarchist*innen und anarchistischen Bewegungsforscher*innen stattfindet.

Als Ergebnis ist dennoch festzuhalten, dass in Deutschland und im deutschsprachigen Raum eine rege Anarchismusforschung stattfindet, die auf der Selbstorganisation der Menschen basiert. Zahlreiche Beispiele entsprechen dem Konzept der *Citizen Science* und sprechen damit für eine Öffnung und Demokratisierung der Forschung in der anarchistischen Bewegung. Zugleich hat die anarchistische und anarcho-syndikalistische Forschung mit Problemen, z.B. Ressourcenmangel, begrenzte Publikationswege, mangelnde Aufmerksamkeit, zu kämpfen. In ihrer offenen Parteinahme für die anarchistische Bewegung unterscheiden sich Anarchismus- und Syndikalismusforschung zudem von der universitären Forschung, deren Interessenlage oftmals unklar bleibt.

Literatur

Agnoli, Johannes (1995): *Der Staat des Kapitals und weitere Schriften zur Kritik der Politik*. Freiburg i. Br.: ça ira Verlag.

Amster, Randall (2012): *Anarchism Today*. Santa Barbara: Praeger.

Anarchaeologie (2017): *Archäologie in Deutschland*. URL: <https://anarchaeologie.de/>

Anarchistische Perspektiven (auf die Wissenschaft) (2017): *Kongress*. URL: <http://anarchie.userblogs.uni-hamburg.de/>

Anderson, Benedict (2005): *Under Three Flags. Anarchism and the Anti-Colonial Imagination*. London/New York: Routledge.

Ashauer-Jerzimeck, Hans-Bernd (2018): *Der Fabrikarbeiter und Schmied Anton Rosinke (1881-1937) – Ein anarcho-syndikalistischer Aktivist des Rheinlands in Monarchie, Republik und unter der Diktatur. Zum 80. Jahrestag seines Todes durch Gestapofolter*. (im Erscheinen).

Ashauer-Jerzimeck, Hans-Bernd (2015): *Bekennnis zur Weltoffenheit und Menschenfreundlichkeit. Zur Erinnerung an den Esperantisten Paul Tarnow (1881 – 1944)*. Düsseldorf Jahrbuch Bd. 85, 2015. URL: <http://www.duesseldorfer-geschichtsverein.de/duesseldorfer-jahrbuch/94-duesseldorfer-jahrbuch-bd-85-2015.html>

Baer, Susanne (2016): *Wissenschaft, Inter-/Transdisziplinarität*. Abrufbar unter: <https://www.rewi.hu-berlin.de/de/lf/ls/bae/wissen/intertransdisziplinaritaet/index.html>

Bakunin, Michail Alexandrowitsch (1873): *Staatlichkeit und Anarchie*.

Bantman, Constance (2013): *The French Anarchists in London, 1880–1914. Exile and Transnationalism in the First Globalisation* [Studies in Labour History, 1] Liverpool: Liverpool University Press.

- Beckenbach, Niels; Klotter, Christoph (2014): *Der Anarchismus als Kampf für den Unterschied unter der Fahne der Gleichheit*. In: Beckenbach, Niels; Klotter, Christoph: Gleichheit und Souveränität – Von den Verheißungen der Gleichheit, der Teufelslist der Diktatur und dem schwachen Trost der Nivellierung. Wiesbaden: Springer VS.
- Berkman, Alexander (1929): *ABC des Anarchismus*.
- Berry, Dave; Bantman, Constance (Eds.) (2010): *New Perspectives on Anarchism, Labour and Syndicalism: the Individual, the National and the Transnational Newcastle-upon-Tyne*: Cambridge Scholars Publishing.
- Beyme, Klaus von (2013): *Sozialismus: Theorien des Sozialismus, Anarchismus und Kommunismus im Zeitalter der Ideologien 1789–1945*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Blumenfeld, Jacob; Bottici, Chiara; Critchley, Simon (Hrsg.) (2013): *The Anarchist Turn*. London: Pluto Press.
- Briese, Olaf (2016): *Aufklärerischer Anarchismus – Die verdrängte Tradition des 18. Jahrhunderts*. De Gruyter.
- Briese, Olaf (2017): *Anarchismus im 21. Jahrhundert. Ein Literaturbericht*. In: PVS, 58. Jg., 1/2017, S. 124-148.
- Burnicki, Ralf (2002): *Anarchismus und Konsens. Gegen Repräsentation und Mehrheitsprinzip: Strukturen einer nichthierarchischen Demokratie*. Frankfurt am Main: Edition AV.
- CIRA – Centre International de Recherches sur l'Anarchisme (2017). URL: <http://www.cira.ch/home>
- Daase, Christopher; Deitelhoff, Nicole; Kamis, Ben; Pfister, Jannik; Wallmeier, Philipp (2017): *Die Herrschaftsproblematik in den Internationalen Beziehungen – Eine Einleitung*. In: C. Daase et al. (Hrsg.): Herrschaft in den Internationalen Beziehungen. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Datenbank des deutschsprachigen Anarchismus (kurz: DadA) (2017). URL: http://dadaweb.de/wiki/Willkommen_im_neuen_DadAWeb_!
- Day, Richard J.F. (2005): *Gramsci Is Dead: Anarchist Currents in the Newest Social Movements*. London/Ann Arbor, MI/Toronto: Pluto.
- Döhring, Helge (2006): *Anarcho-Syndikalismus in Ostpreußen. 750 Jahre Königsberg nicht ohne Anarcho-Syndikalisten!* Anarchosyndikalistische Flugschriftenreihe Heft Nr. 328 (PDF).
- Döhring, Helge (2015): *Die Rolle des Staates in der gesellschaftlichen Konzeption des Anarcho-Syndikalismus*. In: Seyferth, Peter (Hrsg.): Den Staat zerschlagen! Anarchistische Staatsverständnisse. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Döhring, Helge (2017): *Anarcho-Syndikalismus. Einführung in die Theorie und Geschichte einer internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung*. Edition AV.
- Eckhardt, Wolfgang (2015): *Staat ist Herrschaft durch Zwang. Bakunins Staatskritik*. In: Den Staat zerschlagen! Anarchistische Staatsverständnisse. Hrsg. von Peter Seyferth. (Staatsverständnisse; 78). Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2015, S. 127-142.
- Eckhardt, Wolfgang (2016): *The First Socialist Schism. Bakunin vs. Marx in the International Working Men's Association*. PM Press, Oakland (CA) 2016. X, 604 S.
- Eckhardt, Wolfgang (im Erscheinen/2017): *La Primera Internacional y la Alianza en España*. Fundación Anselmo Lorenzo. URL: http://www.bakunin.de/forschung/eckhardt/primera_internacional_y_alianza.html
- Elsässer, Lea; Hense, Svenja; Schäfer, Armin (2017): „Dem Deutschen Volke“? *Die ungleiche Responsivität des Bundestags*. In: Zeitschrift für Politikwissenschaft. August 2017, Volume 27, Issue 2, pp 161–180.
- Erich-Mühsam-Gesellschaft e.V. (2017): *Wer war Erich Mühsam?* URL: <http://www.erichmuehsam.de/>
- Fajardo, James Arias; Rotermund, Sophie Marie (2017): *Anarchy and Archaeology: Toward a decentralization of knowledge*. In: The Socie-

ty for American Archaeology (SAA) Archaeological Record. January 2017.

Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen (FdA-IFA) (2017): *Allgemein*. URL: <https://fda-ifa.org/fda-ifa/>

Freie ArbeiterInnen- und Arbeiter-Union (FAU) (2017): *Über uns*. URL: http://www.fau.org/ueber_uns/

Freie ArbeiterInnen- und Arbeiter-Union (FAU) (2017a): *Prinzipien und Grundlagen der Arbeit der Freien ArbeiterInnen- und Arbeiter-Union (FAU)*. URL: http://www.fau.org/texte/anarcho-syndikalismus/art_150603-200337

Gerstenberger, Heide (2017): *Markt und Gewalt. Die Funktionsweise des historischen Kapitalismus*. Münster: Westfälisches Dampfboot.

Graeber, David (2002): *The New Anarchists*. In: New Left Review 13, Januar/Februar.

Grigat, Stephan (2003): *Agnolis Kritik der Politik, das Elend der Politikwissenschaft und der Staatsfetisch in der marxistischen Theorie*. URL: <http://www.rote-ruhr-uni.com/cms/texte/Agnolis-Kritik-der-Politik-das>

Hirsch, Steven; van der Walt, Lucien (2010): *Anarchism and Syndicalism in the Colonial and Postcolonial World, 1870-1940: The Praxis of National Liberation, Internationalism, and Social Revolution*. Leiden: Brill.

Hohmann, Andreas (2015): *Erich Mühsam in Meinungen, Anarchosyndikalismus in Thüringen, Die Bakuninhütte und ihr soziokultureller Hintergrund*. Schriften der Erich-Mühsam-Gesellschaft e.V.

Hoppe, Hans-Herrmann (1987): *Eigentum, Anarchie und Staat. Studien zur Theorie des Kapitalismus*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Initiativgruppe Anti-Kaselowsky Bielefeld (2017): *Über uns*. URL: <http://antikaselowsky.blogspot.de/ueber-uns/>

Institut für Anarchismusforschung (Wien) (2017). URL: <https://anarchismusforschung.org/>

Institut für Syndikalismusforschung (Bremen). URL: <http://www.syndikalismusforschung.info/>

ISOE (Institut für sozial-ökologische Forschung) (2017): *Transdisziplinarität*. Abrufbar unter: <http://www.isoe.de/forschung/transdisziplinaritaet/>

Kalicha, Sebastian; Kuhn, Gabriel (2010): *Von Jakarta bis Johannesburg. Anarchismus weltweit*. Münster: Unrast-Verlag.

Kalicha, Sebastian (2013): *Christlicher Anarchismus – Facetten einer libertären Strömung*. Münster: Verlag Graswurzelrevolution.

Kalicha, Sebastian (2017): *Gewaltfreier Anarchismus & anarchistischer Pazifismus von Sebastian Kalicha*. Münster: Verlag Graswurzelrevolution.

Kant, Immanuel (1977): Werkausgabe. Band 12. Frankfurt am Main.

Kauer, Ricardo (2015): *Wissenschaft und Gewerkschaft von unten*. In: Forum Wissenschaft. 04/2015.

Kuhn, Gabriel (2017): *Anarchismus und Revolution – Gespräche und Aufsätze*. Münster: Unrast-Verlag.

Lösche, Peter (1975): *Anarchismus – Versuch einer Definition und historischen Typologie*. In: Politische Vierteljahresschrift. Vol. 15, No. 1 (März 1974), pp. 53-73.

Loick, Daniel (2017): *Anarchismus zur Einführung*. Hamburg: Junius.

Maiguashca, Bice; Dean, Jonathan; Keith, Dan (2016): *Pulling together in a crisis? Anarchism, feminism and the limits of left-wing convergence in austerity Britain*. In: Capital & Class. 2016, Vol. 40(1) 37–57.

Ne znam – Zeitschrift für Anarchismusforschung, Nr. 5, Frühjahr 2017

Öden, Emmelie (2017): *Proletarisches Mainz. Der Rudolf Rocker-Stadtführer*. Edition Syfo #8, Mainz.

- Purkis, Jonathan; Bowen, James (2004): *Changing anarchism – Anarchist theory and practice in a global age*. Manchester: Manchester University Press.
- Rocker, Rudolf (1989): *Anarcho-syndicalism*. Pluto Press. Abrufbar unter: <https://libcom.org/files/Rocker%20-%20Anarcho-Syndicalism%20Theory%20and%20Practice.pdf>
- Rosinke, Anton (2017): *Anton Rosinke (1881-1937) - Zum 80. Jahrestag seines Todes am 14. Februar 1937 durch Gestapofolter im Düsseldorfer Polizeipräsidium*. URL: <https://anton-rosinke-gedenken.jimdo.com/>
- Ryan, Cheyney (1996): *The State and War Making*. In: *For and Against the State*, S. 217-234.
- Schmidt, Michael; van der Walt, Lucien (2009): *Black Flame: The Revolutionary Class Politics of Anarchism and Syndicalism*. AK Press; deutsche Ausgabe: *Schwarze Flamme: Revolutionäre Klassenpolitik im Anarchismus und Syndikalismus*. (2013). Übersetzt von Andreas Förster und Holger Marcks. Nautilus Verlag.
- Scharf, Philipp (2017): *Anarchie, Gewalt und G20*. In: *Demokratie-Dialog*. 1/2017. Institut für Demokratieforschung. Göttingen. URL: <http://www.demokratie-goettingen.de/publikationen/demokratie-dialog>
- Schuhmann, Maurice (2011): *Radikale Individualität – Zur Aktualität der Konzepte von Marquis de Sade, Max Stirner und Friedrich Nietzsche*. Bielefeld: Transcript-Verlag.
- Schuhmann, Maurice (2015): *Individualanarchismus - Staatskritik und alternative Gesellschaftsorganisation*. In: Peter Seyferth (Hrsg.): *Den Staat zerschlagen!*, Nomos Verlag Baden Baden 2015, S. 65-84.
- Simmons, A. John (1996): *Philosophical Anarchism*. In: John Sanders, *For and Against the State*, Rowman & Littlefield, S. 19-39.
- Springer, Simon (2014): *Why a radical geography must be anarchist*. In: *Dialogues in Human Geography*. 4(3): 249-70.
- Stepanek, Friedrich (2014): *Anarchistenversammlung in Innsbruck? Zur Konferenz der anarcho-syndikalistischen Internationale in Innsbruck 1923*. Erstveröffentlichung im Gaismair-Jahrbuch 2014 (Jahrbuch der Michael Gaismair Gesellschaft in Innsbruck). URL: <https://anarchismusforschung.org/wp-content/uploads/2017/05/Friedrich-Stepanek-Anarchistenversammlung-in-Innsbruck.pdf>
- Strohmaier, David (2015): *Die Entstehung des Staates aus der Geschichte der Gewalt*. In: Seyferth, Peter (Hrsg.): *Den Staat zerschlagen! Anarchistische Staatsverständnisse*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Syfo-Jahrbuch (2016). URL: <https://syndikalismusforschung.wordpress.com/mitteilungsblatt-syfo-forschung-bewegung/>
- Tsveyfl – Dissensorientierte Zeitschrift (2017): *Tsveyfl* #1. URL: <http://tsveyfl.blogspot.de/p/start.html>
- Vey, Judith (2016): *Crisis protests in Germany, Occupy Wall Street, and Mietshäuser Syndikat: Antinomies of current Marxist- and anarchist inspired movements and their convergence*. In: *Capital & Class*. 2016, Vol. 40(1) 59–74.
- Weber, Max (1992): *Politik als Beruf*. Stuttgart.
- Weidner, Albert (1905): *Aus den Tiefen der Berliner Arbeiterbewegung*. Neu aufgelegt im barrikade-verlag. Hamburg: barrikade-verlag. URL: <https://muckracker.wordpress.com/2017/03/03/aus-den-tiefen-der-berliner-arbeiterbewegung-albert-weidner/>

Interviews:

Ashauer-Jerzimeck, Hans-Bernd (Düsseldorf), 17.09.2017

Döhring, Helge (Institut für Syndikalismusforschung, Bremen)

Eckhardt, Wolfgang (Bakunin-Forschung, Berlin), 06.12.2017

Gautsch, Andreas (Institut für Anarchismusforschung, Wien), 13.01.2018